

PJ Diagnostische und interventionelle Neuroradiologie am Klinikum Rechts der Isar Zeitraum Juni bis September 2015

Ablauf

Jeder Tag beginnt um 07:55 Uhr mit der morgendlichen Besprechung, in der etwaige Vorfälle aus dem Spätdienst und der Nacht berichtet werden. Direkt im Anschluss findet die Besprechung der neurologischen Demonstration statt (8:00 bis 8:30 Uhr). Es lohnt sich diese so oft es möglich ist zu besuchen, denn dort werden die verschiedenen neurologischen Krankheitsbilder besprochen und demonstriert, man profitiert nicht nur zu Beginn des Tertials. Die eigentliche Demonstration dauert dann etwa bis 9:30 Uhr. Einmal pro Woche findet im Anschluss die PJ-Fortbildung zusammen mit den PJs aus der Neurologie statt. Interaktiv werden dort besonders spannende oder komplexe Fälle erarbeitet oder es werden neuroradiologische Grundlagen erklärt.

Mittag findet man fast immer die Zeit mit den Kollegen Mittagessen zu gehen – wir wurden von Beginn an herzlich aufgenommen und integriert. Nachmittags von 15:00 bis 15:30 Uhr (Freitags 14:00 bis 14:30 Uhr) findet täglich eine abteilungsinterne Besprechung statt in der besondere Fälle vorgestellt und diskutiert werden. Gegen Ende des Tertials haben wir selbst einfachere eigene Fälle demonstriert. Einmal wöchentlich findet statt der Fallbesprechung eine Fortbildung statt, in der entweder wichtige neue Publikationen oder klinische Themen bearbeitet werden. Zusätzlich findet während der Vorlesungszeit einmal wöchentlich das wissenschaftliche Kolloquium statt; dort stellen die Doktoranden der Neuroradiologie ihre Projekte vor.

Bereiche und Aufgaben

Die wesentlichen Bereiche in der Neuroradiologie sind die Schnittbildgebung, die Interventionen und die Angiografie. Da wir zu meiner Zeit zwei PJs waren, haben wir einen Rotationsplan bekommen. So waren wir abwechselnd für ca. jeweils einen Monat in den jeweiligen Stationen eingeteilt. Damit sind wir sehr gut zurecht gekommen.

Angefangen habe ich in der Schnittbildgebung: Dort war ich mit dem jeweiligen Assistenten zusammen am MRT/CT. Man lernt schnell die verschiedenen Bildmodalitäten kennen und kann früh beginnen MRT Protokolle auszuarbeiten. Diese habe ich dann kurz mit dem Assistenten besprechen können. Eine wesentliche Tätigkeit am Gerät ist es, die Patienten aufzunehmen, die Anamnese zu erheben und so die Indikation zu überprüfen, sie aufzuklären und wenn notwendig eine Nadel zu legen. Der Umgang mit den Patienten hat mir besonders viel Freude gemacht! Man kommt so direkt mit den verschiedenen neurologischen Krankheitsbildern in Berührung und kann die klinischen Angaben danach besser in Verbindung mit den Bildern beurteilen. Die MTRAs freuen sich auch immer über eine helfende Hand – gerade bei schwer kranken Patienten, die gelagert werden müssen. Jede Schicht eines Assistenten dauert 4 Stunden am Gerät und so hat man Zeit in den restlichen Stunden Befunde zu erstellen oder Erkrankungen zu recherchieren. Es ist eine hervorzuhebende Besonderheit in der Abteilung, dass wir PJs jeweils einen eigenen Befundungszugang und einen Zugang zum Bilddarstellungsprogramm bekommen haben. Ich konnte so in meiner gesamten Zeit bestimmt an die 80 eigenen Befunde erstellen. Bei Fragen hatte man wirklich immer die Gelegenheit einen der Ärzte um Rat zu fragen! Ich wurde nicht einmal mit einer Frage zurück gewiesen. So fiel es mir im Laufe der Zeit immer leichter die radiologische Fachsprache anzuwenden und ich lernte schnell worauf es beim Befunden ankommt.

Im Anschluss an meine Zeit an den „Geräten“ war ich dann in der Angiografie eingeteilt. Eigentlich waren zunächst nur 2 Wochen vorgesehen – da es mir dort aber besonders gut gefallen hat, konnte ich volle 4 Wochen dort verbringen! Es werden sowohl diagnostische als auch interventionelle Verfahren durchgeführt. Sowohl die Therapie des akuten Schlaganfalls als auch aneurysmatische Blutungen oder Tumorembolisationen werden in der Abteilung fast täglich durchgeführt! Man bekommt einen fundierten Einblick in die verschiedenen Verfahren und die Möglichkeiten der Neuroradiologie. Bei Fragen konnte ich auch hier stets Fach- oder Oberärzte zur Rate ziehen und es gelang mir so die oft komplexen Pathologien und Entscheidungen nachzuvollziehen. Am Ende der vier Wochen konnte ich sogar einige arterielle Punktionen durchführen – natürlich stets unter Anleitung und Aufsicht eines erfahrenen Facharztes.

Für meine letzten Wochen rotierte ich dann zu den CT-Interventionen. Myelografien, Facettengelenksblockaden, PRTs und Bandscheibenbiopsien gehören in diesem Bereich zu den täglich anfallenden Aufgaben an die Ärzte. Hier bot sich mir die Gelegenheit einfachere Interventionen unter Anleitung eines Arztes selbst durchzuführen. Dabei war ich an allen Schritten beteiligt: Anamnese, Aufklärung, Planung und Durchführung. Ich konnte mit Begeisterung feststellen, wie gut die Therapie den meisten Patienten geholfen hat.

Fazit:

Ich kann ein Tertial in der Abteilung uneingeschränkt empfehlen – sowohl menschlich als auch thematisch war es eine absolute Bereicherung für mich!

Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung
Stefanie Balk (balk.stefanie@googlemail.com)